



NIKLAUS PETER

Operation Namensfindung

«Name ist Schall und Rauch», heisst es in Goethes «Faust» – oder vielleicht «Überschall und Rauch»? So was muss Elon Musk im Kopf gehabt haben, als er und die neue Frau an seiner Seite sich den Namen «X Æ A-12» für ihr Baby ausdachten – ein Namensmonstrum für den Neugeborenen des milliarden-schweren Investors und CEO von Tesla Motors und der Sängerin Grimes.

Erklärt und interpretiert wurde dieser spezielle Name folgendermassen: Das X stehe für die «unbekannte Variable», während Æ die «elfische Schreibweise von AI (Liebe oder künstliche Intelligenz)» sei, A-12 aber das Kürzel für den Überschalldüsenjet Lockheed A-12. Und dieser, muss man wissen, ist der Vorgänger ihres Lieblingsflugzeugs: «Keine Waffen, keine Verteidigung, nur Geschwindigkeit. Grossartig im Kampf, aber gewaltfrei» – so die etwas nach Cannabis riechende, aber medienwirksame Erklärung des dritten Namensteils. Welcher sich immerhin auf ein militärisches Aufklärungsflugzeug bezieht, das den taktischen Atombombern mit mehrfacher Überschallgeschwindigkeit vorarbei-

tet. Nicht die Kinderschutzbehörde, sondern das kalifornische Namensrecht ist dem neuen Erdenbürger zu Hilfe geeilt mit dem Verbot dieses nominalen Hybrids, denn weder Zahlen noch Symbole sind dortzulande in Namen erlaubt. So warten wir alle gespannt auf Musks neue Ideen.

Nun sind Namen in allen Kulturen Sinnträger. Oft finden sich religiöse, ästhetische oder familiäre Bezüge. Aus dem Sprachraum des Hebräischen etwa der schöne Name Elija («mein Gott ist Ja[hwe]») oder Rahel («Barmherzigkeit Gottes»); aus dem Sprachraum des Griechischen vielleicht Dionysios («der Dionysos Geweihte») oder Christophoros («Christusträger»), im Lateinischen Donata («die Geschenke»); in der muslimischen Welt finden sich Bezüge zu den 99 Namen Allahs. Sodann sind Blumennamen für Mädchen beliebt («Jasmin», «Iris») und Tiernamen für Buben, am liebsten Raubtiere («Leo», «Wolf»). In Namensgebungen spiegeln sich Wünsche und Bekenntnisse der Eltern. Das können Tugenden, Stars oder Patrone sein, nachahmungswürdige Menschen, die Kindern Perspektiven öffnen. Wenn Zeitumstände, Moden und Leitideologien ändern, kann das auch zum Stigma werden. Hart für jene, die in den 1930er-Jahren auf «Adolf» oder «Brünhilde» getauft wurden.

Namen sind demnach eindeutig mehr als Schall und Rauch und – auch hier in Korrektur des Goethe-Zitates – Gefühle nicht alles. Augenblicksstimmungen sollte man besser kontrollieren. Deshalb spreche ich auch bei der Taufvorbereitung mit Eltern darüber, dass ihre Wünsche und Erwartungen Kindern Flügel verleihen, sie jedoch auch beengen können. Dann nämlich, wenn Eltern einem Kind zu viel an ideologischem Gepäck und persönlichen Wunschvorstellungen aufbürden. Das hätte ich Elon Musk mit japanischer Höflichkeit angedeutet: Variable, Liebe, künstliche Intelligenz, A-12, «keine Waffen, nur Geschwindigkeit, grossartig im Kampf, aber gewaltfrei» – eine etwas schwierige Packung.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer
am Fraumünster in Zürich.